

151-152

הנהלת החדשות

JUDEN

aus Israels PRESSE

DER RUECKZUG VOM WESTUFER DES SUEZKANALS

„Al Hamischmar“ meint, die ausgezeichnete Moral, welche die Truppen zeigten, als sie das Westufer des Suezkanals räumten, der Humor und die Freude, welche zum Ausdruck kam, als israelische Soldaten über die Brücke des Suezkanals zurück in die Sinaihalbinsel kamen und den Brückenkopf in Afrika aufgaben, seien durchaus typisch, seien bezeichnend dafür gewesen, wie es um Israels Streitkräfte bestellt ist, und das beruhigt uns sehr. Nun muss die Regierung, so meint das Blatt, mit genau demselben hohen Moral und demselben Wissen daraus, was für die Zukunft des Staates das Richtige ist, weiterwirken und mit aller Kraft einer wirklich allumfassenden Regelung mit allen unseren Nachbarstaaten entgegengehen.

DIE MINDERHEITS-REGIERUNG VON GOLDA MEIR

„Haare“ hält das begrenzte Kabinett, das Golda Meir jetzt zu schaffen imstande ist, nicht für eine erstrebenswerte Lösung, ist aber fest davon überzeugt, dass es jedenfalls besser ist, als ein Kabinett der nationalen Einheit, so wie die Religiösen-Nationalen und der Likud sie so lautstark fordern. Das größte Problem, vor dem Golda Meir mit ihrer Regierungsbildung heute steht, ist unzweifelhaft die Besetzung des Verteidigungsministeriums, meint die Zeitung zu dieser Frage.

„Dawar“ betrachtet ebenfalls diese Minderheitsregierung mit einigem Misstrauen, meint aber ausdrücklich, dass ein Notstandskabinett, das alle Parteien umfasst, nicht in Frage kommt. Die Zeitung beschäftigt sich be-

sonders mit den internen Problemen des Arbeiterblocks und wünscht, dass Rafi seine Linie beibehalte und fest und stark innerhalb der Arbeitspartei wirrichtige.

„Hazefer“ ist davon überzeugt, dass die Religiösen-Nationalen Partei, sollte es Neuwahlen geben, einen erheblichen Wahlsieg davontragen würde. Die Dinge stellen sich ganz und gar nicht so dar, wie der Maarach glaubt, meint die Zeitung, daher sei die Position der RNP durchaus die richtige.

„Hamodia“ lobt die Religiösen-Nationalen für ihre feste Stellung zu den Grundfragen, die sie verteidigen, indem sie nicht in die Regierung eintreten, sondern man die Gesetze nicht in dem Sinne ab, den die Religiösen verlangen. Allerdings meint das Blatt auch, dass die oberste Führung der Religiösen-Nationalen, und das mit vollem Recht, eine gehörige Portion Angst vor der Teilung der Partei hatte. Diese Spaltung war durchaus möglich, da die Jüngeren sich mit der ursprünglichen Linie der Leitung durchaus nicht einverstanden erklärten.

„Schein“ freut sich ebenfalls über die feste Haltung der Religiösen-Nationalen in den Grundfragen der Religionen. Auch diese Zeitung meint, es könne nicht bezweifelt werden, dass, sollten jetzt Neuwahlen im Lande durchgeführt werden, die Religiösen-Nationalen einen erheblichen Wahlsieg davontragen und ihre Position weitaus verbessern könnten.

„Omer“ tritt für das Bezirkswahlrecht ein, da dann eine weit bessere und weit gerechtere Form der Repräsentation der öffentlichen Meinung erreicht werden könnte, als das bei der bisher geübten Methode geschieht und auch möglich ist.

GOLDA MEIR HAELT DAYAN UND PERES IHRE MINISTERIEN WEITER OFFEN

Dass die das Verteidigungsministerium für Mosche Dayan und die Ministerien für Kommunikation und Verkehr für Schimon Peres offenhalten und sie zur Zeit nicht mit anderen Persönlichkeiten besetzen werde, sagte Ministerpräsidentin Golda Meir bei der Sitzung des führenden Gremiums der israelischen Arbeitspartei, die in der Nacht zum Freitag stattfand. Die Sitzung wurde nach zwei Uhr morgens beendet, als die führenden Gremien der Partei zu der Überzeugung gelangt waren, dass die Ministerpräsidentin recht hat, wenn sie keine Regierung der nationalen Einheit, sondern ein Minderheitskabinett bilden will.

Golda Meir zeigte sich bei dieser Sitzung durchaus gut in Form, nahm das öfteren das Wort und man konnte sehen, dass sie ihre Gesundheit wiedererlangt hatte. Sie verlangte von allen Knessetabgeordneten das Maarach, pünktlich und immer bei den Knessetsitzungen zu erscheinen, da sich die Partei jetzt nicht den Luxus erlauben kann, auf Stimmen zu verzichten, wenn wir sowieso keine Mehrheit in der Knesset besitzen.

Die Ministerpräsidentin will auch der Religiösen-Nationalen Partei die vier Ministerien, die sie erhalten sollen, falls sie sich dem Kabinett anschließen, offenhalten. Bis auf weiteres wird Golda Meir die beiden Rafi-Ministerien verwalten. Man diskutierte auch die personelle Besetzung der Ministerien überhaupt und die Namen von Jizchak Rabin und Chaim Zadok fielen hierbei des öfteren.

Die Sitzung dauerte insgesamt vier Stunden. Die Repräsentanten der Rafi-Fraktion betonten hier ausdrücklich, dass sie zwar nicht an der Regierung teilnehmen wollen, aber natürlich diszipliniert als IAP-Abgeordnete für die Regierung stimmen werden, so wie das von ihnen verlangt werden muss. Die Aussprüche war sehr offenherzig, wurde aber im allgemeinen in guter Laune geführt und Schärfen kamen nicht vor. Frau Golda Meir räumte ein, dass Dayan in einem ganzen Teil dessen, was er in der Partei beklagt, durchaus nicht unrecht habe. Es ist anzunehmen, dass die IAP und die Mapam die Zentralen ihrer Partei zu einer gemeinsamen Sitzung zusammenrufen werden, um formell auch hier die Beschlüsse Golda Meirs bestätigen zu lassen — wobei kein Zweifel geben werden, da man überzeugt ist, es werde die bestmögliche, nicht die idealste Lösung gefunden werden.

Die Ministerpräsidentin will auch der Religiösen-Nationalen Partei die vier Ministerien, die sie erhalten sollen, falls sie sich dem Kabinett anschließen, offenhalten. Bis auf weiteres wird Golda Meir die beiden Rafi-Ministerien verwalten. Man diskutierte auch die personelle Besetzung der Ministerien überhaupt und die Namen von Jizchak Rabin und Chaim Zadok fielen hierbei des öfteren.

Die Sitzung dauerte insgesamt vier Stunden. Die Repräsentanten der Rafi-Fraktion betonten hier ausdrücklich, dass sie zwar nicht an der Regierung teilnehmen wollen, aber natürlich diszipliniert als IAP-Abgeordnete für die Regierung stimmen werden, so wie das von ihnen verlangt werden muss. Die Aussprüche war sehr offenherzig, wurde aber im allgemeinen in guter Laune geführt und Schärfen kamen nicht vor. Frau Golda Meir räumte ein, dass Dayan in einem ganzen Teil dessen, was er in der Partei beklagt, durchaus nicht unrecht habe. Es ist anzunehmen, dass die IAP und die Mapam die Zentralen ihrer Partei zu einer gemeinsamen Sitzung zusammenrufen werden, um formell auch hier die Beschlüsse Golda Meirs bestätigen zu lassen — wobei kein Zweifel geben werden, da man überzeugt ist, es werde die bestmögliche, nicht die idealste Lösung gefunden werden.

Die Ministerpräsidentin will auch der Religiösen-Nationalen Partei die vier Ministerien, die sie erhalten sollen, falls sie sich dem Kabinett anschließen, offenhalten. Bis auf weiteres wird Golda Meir die beiden Rafi-Ministerien verwalten. Man diskutierte auch die personelle Besetzung der Ministerien überhaupt und die Namen von Jizchak Rabin und Chaim Zadok fielen hierbei des öfteren.

Die Sitzung dauerte insgesamt vier Stunden. Die Repräsentanten der Rafi-Fraktion betonten hier ausdrücklich, dass sie zwar nicht an der Regierung teilnehmen wollen, aber natürlich diszipliniert als IAP-Abgeordnete für die Regierung stimmen werden, so wie das von ihnen verlangt werden muss. Die Aussprüche war sehr offenherzig, wurde aber im allgemeinen in guter Laune geführt und Schärfen kamen nicht vor. Frau Golda Meir räumte ein, dass Dayan in einem ganzen Teil dessen, was er in der Partei beklagt, durchaus nicht unrecht habe. Es ist anzunehmen, dass die IAP und die Mapam die Zentralen ihrer Partei zu einer gemeinsamen Sitzung zusammenrufen werden, um formell auch hier die Beschlüsse Golda Meirs bestätigen zu lassen — wobei kein Zweifel geben werden, da man überzeugt ist, es werde die bestmögliche, nicht die idealste Lösung gefunden werden.

DIE WOCHE IM MUSEUM TEL-AVIV AUSSTELLUNGEN

Helena Rubinstein Pavilion (Tarsastr. 6): Eröffnung der Ausstellung von JEAN DAVID. Gemälde und Zeichnungen 1970-73.

Neues Gebäude (Hamelech Davidboulevard 27): Graphischer Saal: Zeichnungen und Lithographien von MAX LIEBERMANN: Plakate von Eric Bruun (Finland): Zacks Saal: Gemälde von PINCHAS KREMENTZ (geboren 1890), einer der wichtigsten jüdischen Künstler aus der Pariser Schule. Werke von jüdischen Künstlern, sowie Gemälde aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Im Foyer vom Recanati-Auditorium: Dreidimensionale Graphiken von Richard Smith, Gewinner vom Grand Prix beim San Paulo Biennale, 1967.

Meyerhoff Saal: Israelische Kunst. Jaglom Saal: Impressionismus. Saal Nr. 3: Surrealismus. Post-Kubismus; Haft-Saal: Kinetische Kunst. Besuchsstunden in beiden Sälen: Sonntag bis Donnerstag 10-15 Uhr. Freitag 10-14 Uhr. Samstag 16 bis 22 Uhr.

Die Bibliothek im neuen Gebäude ist geöffnet Sonntag bis Donnerstag 10-16 Uhr. Freitag 10-13 Uhr.

KONZERTE Dienstag 26.2.74 um 19 Uhr im Recanati Auditorium — „Neue Immigrant-Künstler“ (Klavierrecital — SCHOSCHANA RUDIAKOV spielt: Beethoven — Sonate op. 81a; Brahms — Intermezzo op. 118 und Rhapsodie op. 119 Nr. 4; Scriabine — Fantasie).

Chopin — 3 Mazurk. Bellade op. 52; Ravel — Le Tombeau de Moussorgski. Eintrittskarten in der Union, Dizengoff.

VORTRAG Dienstag, 26.2.74 Abraham Kampi (Hebräisch, Englisch, Deutsch) — „Soledad“ von Coler.

FILM Montag, 25.2.74 h Französische Literatur „Bittere Früchte“ von Soledad von Coler.

STIMMEN DER AR SYMPATHISANT MORDGERICH Die Hamburger Schrift „Die Zeit“ — Aushebung einer Organisation der Band.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

„Viel spricht für den Beobachter und Zuhörer, in Gesangs, an welchen der wurde zweifelslos derleitet, dass die Ely Ulrike Meinhof so nicht mehr rechte Spätestens seit den plationen im Frühjah rettet die ebedem v te Frage, ob man demittig die Tür es gar d. Polizei illdürfe, auch in im kreisen keine Schwierigkeiten meh, patzant von heute, ist, wenn er La schlupf gewährt, die Handgraten und zum Zweck der pol stures horten. Zur er, dass niemand ihr glückselig abwehr Nigendwo auf der Terroristen mehr in der Bundesrepublik.

Unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter Frau **BETTY WEINSTEIN 77** geb. SPEYER hat uns im gesegneten Alter von 87 Jahren verlassen. Die Beerdigung hat am Freitag, 22. Februar 1974 in Kirjat Scheal stattgefunden. In tiefer Trauer: SIEGFRIED und ILSE WEINSTEIN ILSE und EDUARD DAVIDSON BILDE und ARNO HAMMERSCHLAG ROSI und HERBERT WERTHEIM Enkel und Urenkel Schilwa bei Wertheim, Gaiwatsim, Gordonstr. 12.

Unsere liebe Mutter, Frau **SARA EISEN 71** geb. Körber ist am 21. Februar 1974 im Alter von 91 Jahren in Jerusalem verschieden. Die Beerdigung hat Freitag, den 22. Februar 1974, stattgefunden. In tiefer Trauer, im Namen der Familie Prof. ELI und RUTH EYTAN Dr. REUBEN und FRANZISKA EYTAN

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG zu den SCHLOSSIM für unseren unvergesslichen **IZCHAK ENGELBERG 71** (LACE) findet am Montag, den 25. Februar 1974 um 2.30 Uhr nachm., statt. Treffpunkt am Friedhofssingang Kirjat Scheal. DIE TRAUERnde FAMILIE

DAS IPO UNTER FISCHER-DIESKAU — MIT ALFRED BRENDL

Für so viel Jahre war der Name Dietrich Fischer-Dieskau nur der eines Sängers, des grossen, bewunderten, einmaligen Lieders und Opernsängers. Nun müssen wir umlernen, oder richtiger zulehnen. Auch er hat nicht umsonst zugelernt. Er handelt gewiss klug, denn zu singen muss man erst nach viel Jahrzehnten, hoffentlich nachhören. Wir lernen kann man bis ins höchste Alter. Das ist der Gedanke, der einem kommt, wenn ein Sänger — auch ein Instrumentalist — den Taktstock ergreift. Dass es bei Fischer-Dieskau auch ohne diese „kühle“ Erwägung, oder über sie hinaus ein Trieb sein mag, dem er folgt, lässt sich aus der hervorragenden, freudendurchglühten Interpretation von Schumanns Rheinischer Sinfonie (Nr. 3, in Es-Dur) schließen, einem Werk, das vom Dirigenten in kapellmeisterlicher Hinsicht mehr fordert als die Kenntnis der Partitur, denn er muss Klangliche Probleme bewältigen, deren Ursachen in der Instrumentation zu suchen sind, weil Schumanns Kompositionstechnik für das Orchester ein Weg über das Klavier nimmt. Seine sinfonische Musik ist pianistisch konzipiert, ist gleichsam (nicht perfekt) orchestrierte Klaviermusik. Das Fischer-Dieskau ein grosser Musiker ist, wissen wir aus seinen phantastischen Lied-Interpretationen. Nun zeigte er auch, dass er eine Schumann-Partitur bei

der Wiedergabe ins Klanggleichgewicht zu bringen vermag. Bei der Fünften Sinfonie in B-Dur von Schubert, mit der das Konzert eingeleitet wurde, hatte man noch nicht diesen überzeugenden Eindruck von Fischer-Dieskaus Kapellmeisterkunst, denn dort ist alles von vornherein richtig instrumentiert in einem gewissen Sinne spielt sich das Werk von selbst, und der Dirigent kann sich leicht Details zuwenden, was Fischer-Dieskau auch tat, doch schien es, dass ihm noch Routine fehlt, was bei der Rheinischen Sinfonie wegen der schwunghaften Gestaltung der romantischen Musik nicht aufiel. Höhepunkt in der Schubert-Sinfonie war das Andante, das wie ein Schubert-Lied klang. Non plus ultra.

Solowerk im Programm war Mozarts mit Unrecht nicht häufig gespieltes Klavierkonzert in C-Dur, K. 593 mit Alfred Brendel als hervorragendem Pianisten. Zwar war er in der Klanggebung oft sehr zurückhaltend, doch fielen besonders effektiv die zarten Pianissimi auf. Im Vordergrund standen das Spielchen und Witz getragene Virtuosität. Das Zusammenwirken mit dem Orchester unter Leitung von Dietrich Fischer-Dieskau war erstklassig, und die reiche Farbpalette der Partitur war wirkungsvoll realisiert. Yehuda Cohen

Wir betrauern zusehends das plötzliche Hinscheiden unseres langjährigen Präsidenten **Dr. Wolfgang Seew von Weisl 71** Die Beerdigung findet heute, Sonntag 24.2.1974 um 2 Uhr in Gadera statt. GESELLSCHAFT ISRAEL-ÖSTERREICH

TEL-AVIVER UNIVERSITAET MEDIZINISCHE FAKULTÄT ehrt das Andenken von **LILLY KOLLINER 71** die am 4. Februar 1974 verschieden ist und ihren Leichnam der Wissenschaft zur Verfügung stellt hat.

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA WOCHENKALENDER-VERZEICHNIS

ABONNEMENTS-KONZERT Nr. 6 HAIFA „Armen“-Saal Dirigent: DIETRICH FISCHER-DIESKAU Solist: UR. SCHOHAM, Flöte

Serie 1 — Heute abend, Sonntag, 24.2. Serie 2 — Montag, 25.2. Serie 3 — Dienstag, 26.2. Programm: SCHUBERT — MOZART — SCHUMANN

TEL-AVIV, Meise Auditorium Leichte Klassische Musik

ABONNEMENTS-KONZERT Nr. 2 Meise Schabbat, 23. Dirigent: SHALOM RONLY-RIKLIS Solist: GHORA FEIDMAN, Klarinette

Programme: BOSKOVICH — „The Golden Chain“, Suite für Orchester SEGAL — „Introduction to a Nigun“, für Klarinette und Orchester BEN HAIM — „From Israel“ — Suite

Regeln aller Abonnementskonzerte um 7.30 Uhr abid.

SHIMON COHEN — „Romancero“ (arrangiert und dirigiert von Shimon Cohen) LAVRY — „Emek“, symphonisches Poem

ABONNEMENTS-KONZERT Nr. 8 Dirigent: WERNER TORKANOWSKI Solist: CHAIM TAUB, Violine TEL-AVIV, Meise Auditorium

Serie 1 — Donnerstag, 7.3. Serie 2 — Montag, 11.3. Serie 3 — Donnerstag, 14.3. Serie 4 — Mo. Schabb., 16.3. Serie 5 — Sonntag, 17.3.

JERUSALEM, Bluzne Haim Serie 1 — Sonntag, 10.3. Programm: SMETANA — Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut“

BLOCH — Konzert für Violine und Orchester BERLIOZ — Symphonie Fantastique

ERHOLUNGSHEIM „MAALE HACHAMISCHA“ HARE JEHUDA, JERUSALEM — den ganzen Winter geöffnet — Tel.: 02-535191-2

DESE WOCHE beim LOTTO: Der für Freie vorgesehene Betrag mindestens IL 600.000 * (inkl. Transfer) Der für den ERSTEN PREIS vorgesehene Betrag mindestens IL 280.000 * (inkl. Transfer) HEUTE letzter Termin zur Abgabe d. Lotto-Formulare * Einsprüche vorbehalten



OPEREY FESTIVAL Neues Prog

JAFO, „Alma“ Morgen Mon, 25 TEL-AVIV, „Omer“ Mo. Schabb., 23. Karten: „Add“, Tel. und andere B

Rehovot, „Bet H. Mittwoch, 27.2. Haifa, „Armen“, Do., 28.2. Karten bei M. Tel. 662344

„Schmisse“ Hannover 19. März 74

DAYAN UND
I WEITER OR

FOCHE IM MUSEUM TEL AVIV

Samstag, 24. 2. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN

3

DIE JUDEN IN DER WELT

Staatlich nimmt als Stich-
jahrswende den 1.
1974. Die Schwierig-
keiten und enge jü-
dische Bevölkerungsziffer fest-
legen darin, dass aus
europäischen und
anderen Ländern keine Ange-
siedelten. Die Anzahl der
beiden Juden war zur
offiziellen Stellen zu er-
mitteln.

Die Zahl der Juden in
Deutschland betrug bei der Volks-
zählung 1926 368.000, bei der von
16. Juni 1933 nur noch 503.000.

Da in den ersten Monaten der
Herrschaft, d. h. zwischen
dem 30. Januar 1933 und der
Volkszählung am 16. Juni 1933

eine Zahl von Juden aus
Deutschland ausgewandert, ist
anzunehmen, dass die Zahl der
Juden in Deutschland bei der
letzten Volkszählung um 450.000

gelegen hat. Durch Auswan-
derung konnten sich Juden re-
tten. Ein großer Teil von ihnen

wurde freilich in den Ländern
ihrer Zuflucht im Laufe des
Krieges von den Nazis er-
schossen, deportiert und
vernichtet. Die jüdische Ge-
meinschaft in der Bundesrepublik

ist sich nach der Katastrophe
wieder zusammengesunden hat.
Zählt heute ca. 28.800 Mit-
glieder, wovon 26.687 in 66 jü-
dischen Gemeinden organisiert

sind. Die größte davon ist Ber-
lin mit 5.200 Mitgliedern.

Düsseldorf: Hier leben heu-
te ca. 6000 Juden, und zwar
fast alle in Köln.

Niederlande: 1940 lebten in
den Niederlanden ca. 140.000
Juden. Heute beträgt die An-
zahl der jüdischen Bevölkerung
noch ca. 22.000. Noch in den
60er Jahren waren es 25.000.

Diese Verminderung ergibt sich
durch Auswanderung ebenso wie
durch Todesfälle. Mehr als
12.000 Juden leben in Amster-
dam.

Luxemburg: Während hier
heute 1100 Juden leben, die
fast alle in der Hauptstadt woh-
nen, waren es 1933 noch 1800.

Ungarn: 1941 lebten in Un-
garn 725.000 Juden, davon al-
lein in Budapest 250.000. Wäh-
rend des Aufstandes im Jahre
1956 verließen ca. 20.000 Ju-
den das Land. Heute befinden
sich noch ca. 80.000 Juden in
Ungarn, die in 70 Gemeinden
organisiert sind, ein Drittel
hiervon in Budapest. Es gibt
mehr als 100 Synagogen, davon
allein in Budapest 20.

Jugoslawien: Zur Zeit des
Einmarsches im Jahre 1941 gab
es 75.000 Juden in Jugoslawien.
Heute leben hier nur noch ca.
6.500 davon 1000 in Belgrad.
Obwohl sich die jüdische Be-
völkerung zusehends vermindert,
ist in Jugoslawien ein jüdisches
Leben möglich, das zeigt sich
auch durch die Verbindungen zu
jüdischen Organisationen, wie
z. B. zum Jüdischen Weltkon-
gress.

Albanien: Vor dem Krieg
gab es keine Juden. Heute le-
ben hier ca. 200, über deren
Schicksal nichts bekannt ist.

Griechenland: Von den 77.377
Juden gab es ein Teil
der Hitzzeit hier lebenden
Juden sind nur ca. 15.000 am

Gründen vorzog, sich nicht zu
bezeichnen.

DDR: Hier leben ca. 2000
Juden. Wegen der starken Über-
alterung ist es absehbar, dass in
nicht allzu ferner Zeit keine
Juden mehr in der DDR leben
werden. Jüdische Gemeinden
gibt es noch in Ostberlin (ca.
800 Mitglieder), Dresden, Leip-
zig, Erfurt, Magdeburg und
Halle.

Bundesrepublik Deutschland:
Die Zahl der Juden in Deutsch-
land betrug bei der Volkszäh-
lung 1926 368.000, bei der von
16. Juni 1933 nur noch 503.000.

Da in den ersten Monaten der
Herrschaft, d. h. zwischen
dem 30. Januar 1933 und der
Volkszählung am 16. Juni 1933

eine Zahl von Juden aus
Deutschland ausgewandert, ist
anzunehmen, dass die Zahl der
Juden in Deutschland bei der
letzten Volkszählung um 450.000

gelegen hat. Durch Auswan-
derung konnten sich Juden re-
tten. Ein großer Teil von ihnen

wurde freilich in den Ländern
ihrer Zuflucht im Laufe des
Krieges von den Nazis er-
schossen, deportiert und
vernichtet. Die jüdische Ge-
meinschaft in der Bundesrepublik

ist sich nach der Katastrophe
wieder zusammengesunden hat.
Zählt heute ca. 28.800 Mit-
glieder, wovon 26.687 in 66 jü-
dischen Gemeinden organisiert

sind. Die größte davon ist Ber-
lin mit 5.200 Mitgliedern.

Düsseldorf: Hier leben heu-
te ca. 6000 Juden, und zwar
fast alle in Köln.

Niederlande: 1940 lebten in
den Niederlanden ca. 140.000
Juden. Heute beträgt die An-
zahl der jüdischen Bevölkerung
noch ca. 22.000. Noch in den
60er Jahren waren es 25.000.

Diese Verminderung ergibt sich
durch Auswanderung ebenso wie
durch Todesfälle. Mehr als
12.000 Juden leben in Amster-
dam.

Luxemburg: Während hier
heute 1100 Juden leben, die
fast alle in der Hauptstadt woh-
nen, waren es 1933 noch 1800.

Ungarn: 1941 lebten in Un-
garn 725.000 Juden, davon al-
lein in Budapest 250.000. Wäh-
rend des Aufstandes im Jahre
1956 verließen ca. 20.000 Ju-
den das Land. Heute befinden
sich noch ca. 80.000 Juden in
Ungarn, die in 70 Gemeinden
organisiert sind, ein Drittel
hiervon in Budapest. Es gibt
mehr als 100 Synagogen, davon
allein in Budapest 20.

Jugoslawien: Zur Zeit des
Einmarsches im Jahre 1941 gab
es 75.000 Juden in Jugoslawien.
Heute leben hier nur noch ca.
6.500 davon 1000 in Belgrad.
Obwohl sich die jüdische Be-
völkerung zusehends vermindert,
ist in Jugoslawien ein jüdisches
Leben möglich, das zeigt sich
auch durch die Verbindungen zu
jüdischen Organisationen, wie
z. B. zum Jüdischen Weltkon-
gress.

Albanien: Vor dem Krieg
gab es keine Juden. Heute le-
ben hier ca. 200, über deren
Schicksal nichts bekannt ist.

Griechenland: Von den 77.377
Juden gab es ein Teil
der Hitzzeit hier lebenden
Juden sind nur ca. 15.000 am

Leben geblieben, die sich durch
Auswanderung auf 5000 ver-
ringerten. Die Hälfte dieser Ju-
den lebt heute in Athen. In
Saloniki leben heute noch 1100
Juden, der Rest ist über ganz
Griechenland verstreut.

Norwegen: Hier leben ca.
800 Juden, 400 davon in Oslo.
Ein Teil dieser Juden sind Ein-
wanderer, die nach dem 2. Welt-
krieg nach Norwegen kamen.

Spanien: Die Zahl der hier
lebenden Juden beträgt 8.500.
Die größten jüdischen Gemein-
den sind in Barcelona mit 3.500
Mitgliedern und Madrid mit
2.500. Ein Teil der hier leben-
den Juden kommt aus Marok-
ko und Libyen. Ihnen wurde
von der Regierung die Einwan-
derung erlaubt, nachdem sie in
ihren Heimatländern durch den
Nahostkonflikt zur Auswan-
derung gezwungen wurden.

Gibraltar: Hier leben 625
Juden.

Polen: Von ca. 3.250.000
polnischen Juden im Jahre 1939
wurden ca. 3 Millionen ermor-
det. Ende des Krieges waren
noch 20.000 Juden in Polen.
Die antijüdische Politik, die seit
1968 in Polen gemacht wurde,
liess die jüdische Bevölkerung
auf ca. 7000 zurückgehen. Es
bestehen nur noch vereinzelt jü-
dische Organisationen und Ein-
richtungen.

Finnland: Es leben hier 1500
Juden, davon in Helsinki 1000.
Fast alle sind Einwanderer aus
Russland.

Tschechoslowakei: Im Jahre
1948 lebten hier 45.000 Juden,
heute sind es weniger als 10.000.
Ein Drittel hiervon wohnt in
Prag, der Rest in ca. 40 Städten
und Dörfern verstreut, wo kein
nennenswertes jüdisches Le-
ben besteht.

Frankreich: Mit seinen ca.
550.000 Juden hat Frankreich
den größten jüdischen Bevölke-
rungsteil in Westeuropa. Dies
ist nicht zuletzt darauf zurück-
zuführen, dass mit Ende der
französischen Kolonialherrschaft
in Marokko, Algerien und Tu-
nisien zahlreiche Juden aus
diesen Ländern nach Frank-
reich kamen. Durch diese Ein-
wanderung entstanden 30 neue
jüdische Gemeinden.

Rumänien: Dies ist das ein-
zige kommunistische Land, das
diplomatische Beziehungen mit
dem Staat Israel unterhält. Die-
se Tatsache allein wirkt sich
günstig auf die hier lebenden
ca. 100.000 Juden aus. Sie sind
in 75 Gemeinden zusammenge-
fasst.

Schweden: Von den 13.000
hier lebenden Juden ist ein Drit-
tel nach dem 2. Weltkrieg ein-
gewandert. Dies ist zu einem
großen Teil dem Wirken Bern-
adottes zu verdanken, der
Häftlinge aus den KZ-Lagern
frei bekam. Auch ein beträch-
licher Teil ungarischer Juden,
die während des Aufstandes 1956
für Land vertrieben, fanden in
Schweden eine neue Heimat.

Schweiz: Genau 400 Jahre
sind es her, seit in der Schweiz
jüdische Gemeinden bestehen.
Die Zahl der hier lebenden Ju-
den beträgt ca. 20.000, die in
26 Gemeinden organisiert sind.
Die größte, Zürich, hat 8000

Mitglieder. Zahlreiche jüdische
Weltorganisationen haben ihren
Sitz in der Schweiz.

ASISN

Israel: Die größte jüdische
Bevölkerung gibt es naturge-
mäÙ in Israel. Bei einer Ge-
samtbewölkerung von ca.
3.300.000 leben hier 2.850.000
Juden.

Afghanistan: Vor 25 Jahren
lebten hier noch 4000 Juden,
von denen ca. 3500 nach Israel
auswanderten. Heute beträgt die
jüdische Bevölkerung 500.

Indien: Die jüdische Be-
völkerung nimmt von Jahr zu
Jahr ab, so dass heute nur noch
15.000 Juden in Indien leben,
davon wohnt die Mehrzahl in
Bombay.

Die jüdische Bevölkerung in
den nachstehend aufgeführten
arabischen Ländern ist nach
inoffiziellen Angaben geschätzt,
da offizielle Stellen keine An-
künfte über die Anzahl der in
ihren Ländern lebenden Juden
geben.

Libanon: 2000 bis 2500.

Syrien: 3500 bis 4000.

Irak: 400.

Jemen: 600 bis 1000.

Pakistan: Hier leben 250 Ju-
den.

Philippinen: Die Zahl der
hier lebenden Juden ist eben-
falls ausserordentlich gering. Sie
wird mit 250 angegeben.

Iran: Von den 65.000 in Per-
sien lebenden Juden wohnen
50.000 in Teheran und 8000 in
Shiraz.

Türkei: Von den 28.000 Ju-
den leben die meisten in Istan-
bul.

Hongkong: Die Zahl der hier
lebenden Juden wird mit 250
angegeben.

In den nachstehend aufge-
führten Ländern ist die Zahl
der Juden ebenfalls ausserordent-
lich gering. Sie wird für

Burma mit 190 und für
Indonesien mit 74 ange-
ben.

Japan: Hier leben 1000 Ju-
den.

Singapur: Die Zahl der hier
wohnenden Juden beträgt 600.

AFRIKA

Südafrika: Hier leben 118.000
Juden. 98 Prozent der jüdischen
Bevölkerung wohnen in grossen
Städten, die Hälfte davon in
Johannesburg.

Äthiopien: Die jüdische Be-
völkerung beträgt ca. 300.

In den nachstehend aufge-
führten arabischen Ländern sind
die jüdischen Bevölkerungszif-
fern nur geschätzt, da offizielle
Angaben fehlen.

Ägypten: Vor dem Sech-
s-Tage-Krieg gab es in Ägypten
noch 2500 Juden, heute gibt
es noch ca. 700.

Algerien: Die jüdische Be-
völkerung ist auf ca. 1500 zu-
rückgegangen.

Libyen: Hier leben heute
noch ca. 60 Juden.

Tunesien: Von ungefähr
100.000 Juden im Jahre 1950
ging die jüdische Bevölkerung
bis zum Jahre 1967 auf 25.000
zurück. Heute leben dort noch
ca. 10 bis 12.000.

Marokko: Die Verteilung
der Juden aus Spanien und Por-
tugal im 17. Jahrhundert war
die Ursache für eine grössere
jüdische Einwanderung. Heute
leben in Marokko ca. 45.000
Juden.

Sudan: Nach dem Ausbruch
des Sechstages-Krieges lebten
hier 350 Juden, heute gibt es
keine Angaben mehr (ca. 50 Ju-
den).

Kongo: Hier leben 400 Ju-
den, die fast alle aus Mitteleu-
ropa eingewandert sind.

Rhodesien: Die Anzahl der
jüdischen Bevölkerung beträgt
5200.

Sambia: Hier leben 400 Ju-
den.

Kongo: Am Tage der Un-
abhängigkeitserklärung von Bel-
gien Kongo gab es 1700 Juden.
SUDAN, NIGER, UND
ZENTRALAMERIKA

Uruguay: Hier leben 50.000
Juden, die 1880 vörmäßig in
Montevideo ansässig sind.

Ecuador: Die 1200 hier le-
benden Juden sind in
Quito konzentriert.

30er Jahren.

Argentinien: Das Land hat
mit 480.000 Juden die größte
jüdische Gemeinschaft in Süd-
amerika. Allein in Buenos Aires
leben 350.000.

Chile: Vor dem ersten Welt-
krieg lebten hier nur 2000 Ju-
den, inzwischen ist die jüdische
Bevölkerung, die auf 30.000 an-
gewachsen war, wieder auf
25.000 zurückgegangen.

Kuba: Die jüdische Gemein-
schaft hat 1900 Mitglieder. Das
Land brach vor kurzem seine
diplomatischen Beziehungen zu
Israel ab. Vor der Revolution
im Jahre 1959 gab es in Ha-
vana 12.000 Juden.

Mexiko: Zahlreiche Juden
kamen bereits im 17. Jahrhun-
dert während der Verfolgung in
Spanien. Heute leben hier ca.
32.000 Juden.

Paraguay: Erst seit dem Jah-
re 1912 leben hier Juden. Heu-
te gibt es 1200.

Peru: Der Anteil der jüdi-
schen Bevölkerung beträgt 6000,
deren Vorfahren zum Teil im
17. Jahrhundert während der
Verfolgung in Spanien nach
Peru ausgewandert.

Kolumbien: Von den 10.000
hier lebenden Juden wohnt die
große Mehrheit in Bogotá.

Japan: Die Vorfahren der
hier lebenden 500 Juden kamen
ebenfalls zum größten Teil wäh-
rend der spanischen Inquisition
im 17. Jahrhundert ins Land.

Venezuela: Eine der ältesten
jüdischen Gemeinschaften in
Südamerika ist die in Venezue-
la, wo heute 12000 Juden le-
ben.

Bolivien: Im Gegensatz dazu
besteht in Bolivien die jüngste
jüdische Gemeinschaft Südame-
rikas. Die hier lebenden 1500
Juden kamen zumeist während
des 2. Weltkrieges aus Deutsch-
land und Österreich.

Brasilien: Von den 160.000
hier lebenden Juden wohnen ca.
50.000 in Rio und weitere
50.000 in Sao Paulo. Die ersten
Juden kamen ebenfalls zur Zeit
der spanischen Inquisition nach
Brasilien.

Curacao: Hier leben 750 Ju-
den. Diese jüdische Gemein-
schaft gilt als die älteste in Ame-
rika, sie entstand im Jahre 1651.

USA: In den USA leben
5.870.000 Juden allein in New
York 2.381.000.

Honduras, Nicaragua, El Sal-
vador, Guatemala, Costa Rica,
Panama: 6000 Juden leben in
den 6 Republiken von Mittel-
amerika. Die meisten Juden ka-
men vor und nach dem Zwei-
ten Weltkrieg in diese Länder.
Spuren nach zu schliessen müs-
sen früher von den holländi-
schen Antillen stammende Juden
hier gelebt haben.

Canada: In den letzten Jah-
ren wanderten zahlreiche Ju-
den aus Nordafrika ein, sodass
die jüdische Bevölkerung heute
ca. 280.000 beträgt, von denen
in Montreal 140.000 und in To-
ronto 90.000 leben.

Australien: Die erste jüdische
Organisation in Australien da-
tiert aus dem Jahre 1917, als 20
Juden in New South Wales sich
zusammenschlossen. Heute be-
trägt die jüdische Bevölkerung
70.000.

Nasseland: Hier leben heu-
te 4500 Juden. Die ersten jüdi-
schen Einwanderer kamen 1840
aus England.

Hungerkrawalle in Indira Gandhis Indien

Der indische Parlamentspräsi-
dent Dhillon fragte sich, ob der
indische Teilstaat Gujarat wirk-
lich einen Mahatma Gandhi her-
vorgebracht habe. Und einen
indischen Publizisten schander-
te es bei dem Gedanken, dass
die jüngsten Ereignisse in jenem
Unionstaats auf „noch sprunghafte
Provinzen“ übergriffen
könnten.

Worauf beide anspielten, war
eine Welle von Gewalttätig-
keiten, die über zahlreiche Städte
Gujarats hinweggerollt war und
in weniger als drei Wochen 42
Menschenleben gefordert hatte.
Die Opfer waren das Resultat
blutiger Demonstrationen gegen
steigende Nahrungsmittelpreise
und eine Landesregierung, die
nach Meinung ihrer Opponenten
der dort starken Phalanx reicher
Grundbesitzer allzu höflich ist.

Die attackierte Kongresspartei
reagierte in einer Weise, die
auf neue ihren devolaten Zu-
stand sichtbar machte: Füh-
rende Politiker beklagten sich
gegenseitig der Unfähigkeit und
Intriganz und liessen der be-
drängten Premierministerin In-
dira Gandhi am Ende keine an-
dere Wahl, als die Armee um
Hilfe zu bitten.

Begonnen hatte alles im Früh-
sommer letzten Jahres. Während
Gujarat unter grosser Dürre und
Hungersnot litt, leistete sich die
im Landtag über eine absolute
Mehrheit verfügende Kongress-
partei heftige Flügelkämpfe, die
die ohnehin schwerfällige Ver-
waltung vollends lähmten. Chef-
minister Oza liess sich schlies-
slich auf eine Vertrauensabstim-
mung in der eigenen Partei ein,
die seinen Rivalen Chhimanbhai
Patel ans Ruder brachte. Den-
noch beschleunigte man sich „ech-
ten demokratischen Geist“ und
wollte von nun an alles besser
machen. Sogar das Wetter hatte
ein Einsehen und sorgte bald
darauf für eine gute Hirse-
und Erntesumme.

Als jedoch die in Gujarat
wohlhabende Bauernschaft der
Regierung bei der Auffüllung
ihrer Speicher helfen sollte,
wehrte sie sich mit Händen und
Füssen. Chefminister Patel, der
seinen Posten nicht zuletzt den
„Kulaken“ zu verdanken hatte,
gab dem Druck nach und liess
die Farmer im Verein mit den
Händlern wie bisher gewähren.
Das Ergebnis: Dank Schmuggel,
Hamstern und Horten wurde die
Versorgungslage immer kriti-
scher, stiegen die Preise immer
höher und wurden die Geldbeu-
tel der Bauern immer praller.
Davon wiederum profitierte in
Form von „Wahlspenden“ auch
die Kongresspartei — bis den
Konsumenten schliesslich der
Geldsack auslief.

Hatten sich Lehrer, Studenten
und Arbeiter in der Provinz-
hauptstadt Ahmedabad im Jahr
zuvor noch humorvoll darauf be-
schränkt, eine Herde von Scha-
fen durch die Strassen der Stadt
zu treiben, „um den Zustand
der Kongresspartei zu symboli-
sieren“, so griffen sie diesmal
zu härteren Mitteln. Kongress-
politiker wurden ausgepöffelt,
einige verprügelt, Lagerhäuser
gestürmt und geplündert — und
das nicht nur in Ahmedabad,
sondern auch in vielen anderen
Städten Gujarats. Den Unio-
n-

staat unter Präsidialherrschaft
zu stellen, wie sie es bei weit-
aus nichtigeren Anlässen ande-
rorts in der Vergangenheit oft
getan hatte, entschloss sich Frau
Gandhi erst nach langem Zögern,
weil das am Vorabend von
Landtagswahlen in ihrer Heimat-
provinz Uttar Pradesh dem An-
sehen der Kongresspartei ab-
träglich sein muss.

Gujarat ist kein Einzelfall. In
Andhra Pradesh war es vor
Jahresfrist zu einer ähnlich blutigen
Kampagne gekommen, die
vordergründig auf die Teilung
des Staates abzielte, hintergrün-
dig indes von Kongresspolitikern
entworfen und mit Erfolg
dazu genutzt wurde, der eigen-
en Landesregierung des Garau-
zu machen. Gleiches spielt sich
nun in Gujarat ab und droht
sich in Haryana und Himachal
Pradesh zu wiederholen. Neues
Unheil kündigt sich zugleich in
Westbengalen an. Dort ist der
Jugendverband der Kongresspar-
tei in der Vergangenheit dazu
ermuntert worden, den Terror
linksextremistischer Gruppen mit
Gegengewicht zu bekämpfen. Nun
beginnt der Jugendverband sich
gegen die Kongressvertreter zu
wenden.

Im Unionstaats Maharashtra,
und dort vor allem in der tradi-
tionell unruhigen Hafenstadt
Bombay, sind es kastenlose Hin-
das, die nach dem Vorbild der
amerikanischen Black-Panther-
Bewegung unter dem Namen
„Dalit Panthers“ — Unterdrück-
te Panther — von sich reden
machen.

Sie wollen sich nicht länger
damit begnügen, ihrer „Unbe-
rührbarkeit“ durch eine bisher
meist erfolglose Flucht in den
Buddhismus zu entkommen, son-
dern ihre in der Verfassung ge-
garantierte, in der Praxis aber nach
wie vor missachtete soziale
Gleichstellung mit den Kasten-
hindus durch „politische Mil-
litanz“ erzwingen, wie ihr Führer
Raja Dhale ankündigt. Protest-
kundgebungen der bereits auf
10.000 Mitglieder geschätzten
„Dalit Panthers“, die zunächst
friedlich verliefen, wurden bald
von militänterischen Rufen der
berühmten Shiv-Sena-Sekte ge-
stört, bis schliesslich die Polizei
auf der Szene erschien. Sie aber,
so jedenfalls wussten die in-
ischen Zeitungen übereinstimmend
vom Ort des Geschehens zu be-
richten, prügelten auf die „Un-
berührbaren“ ein, während die
deren „ematische Gegner mit Ki-
stenschweis auf der Stirn um-
geschoren Hessen.

Auf dem Höhepunkt der De-
monstrationen nahmen die Ord-
nungshüter in Bombay fünf junge
Männer fest, die nach Auskunft
der Behörden den Landtag von
Maharashtra in die Luft spreng-
en und nach eigenen Aussagen
die Kongresspolitik dieses
Unionstaates umbringen wol-
len, „um Platz für eine neue
Führung zu schaffen“. Die Auf-
deckung dieser vermeintlichen
oder tatsächlichen Verschwörung
fiel wiederum mit der Entschei-
dung Indira Gandhis zusammen,
eine mehrfach angekündigte Rei-
se in jene Hafenstadt kurzfristig
abzusagen. „Weil ihre auffallend
kleinlaut gewordenen Kongress-
repräsentanten dort um die per-
sönliche Sicherheit der Regie-
rungschefin fürchteten.“

Auf der Suche nach den
Gründen für die zunehmenden
Gewaltausbrüche kommt man
immer häufiger zu dem Ergeb-
nis, dass viel die Zeiten dem
Ende zuneigen da Hunger und
Not in Indien als unabwendbar
eingestuft zu werden pflegen
und selbstsüchtige Politiker im
Vertrauen auf die vielzitierte
Leidensfähigkeit der indischen
Massen ungehindert ihre Taschen
füllen dürfen.

Galt das weisse Naru-Schiff-
chen auf den Häuptern der Kon-
gressabgeordneten einst als stolzes
Symbol der der britischen
Kolonialherrschaft abgeronnenen
Unabhängigkeit, so scheint es
heute eher Verblüffung,
nicht Angriffslust zu wecken.

Interfachmesse

Hannover

15.—19. März 74

Porzellan, Keramik, Tonwaren, Steingut, Glas, Kristall,
Bestecke, Metall- und Silberwaren, Schmuck, Gross- und
Kleinwaren, Boutique-Artikel, Werbeartikel, Kleinmöbel,
Tischdekorationen, Leinwandmalerei, Werkstattzubehör

Information in Israel erhältlich durch:
Vertretung in Israel:

F. A. LEWINSON

REPRESENTATIVE HANNOVER FAIR IN ISRAEL

Tel-Aviv, 13 Montefiore St., P.O.B. 2032 Tel. 59162



ISRAELIS KAUFEN ZUVIEL — UND KAUFEN NUN ZU WENIG

Die jetzt freigegebenen Sta-
tistiken über die Nachfrage
nach allen Waren in Is-
rael von Januar bis September
des Jahres 1973 und der von
November 1973 bis Januar 1974.
Die zeigen interessante Tendenzen.
Während in den ersten 9 Mo-
naten des vergangenen Jah-
res der allgemeine Privatver-
brauch des Israels um 10% pro-
zent gestiegen war, ging er
jetzt dem Jahre 1973 gegen-
über um siebenprozent zurück.

Die Israelis um fünfzig Prozent
mehr Möbel gekauft, als im
Jahre zuvor, dagegen aber zwanzig
Prozent weniger Fische und
Frischfleisch, da solche Lebensmit-
tel nicht feil genug waren. Die
ser Verbrauch ist im Januar
dieses Jahres wieder um zwei-
unddreissig Prozent gestiegen,
noch immer kaufte man acht Pro-
zent weniger Autos als 1972 und
um achtzehn Prozent weniger
Häuser. Allerdings könnte
sich das Bild ändern, wenn die
Reserven aus dem Militär
nach Hause zurückkommen.

15.1.74

הכרזה

Menschen und Szenen aus dem Alltag

GOLDA LEBENSWEISHEIT
Golda Meir hüllt sich seit Wochen in Schweigen und das ist nicht einzig und allein auf ihren derzeit schlechter Gesundheitszustand zurückzuführen. Das Geschäft der Regierungsbildung hat sie zu einem grossen Teil ihrem treuen Mitarbeiter Pinchas Sapir überlassen und zu den Ereignissen hat sie seit geraumer Zeit kaum Stellung genommen.

Es war deshalb eine gute Idee des Londoner „Daily Mail“ ein Interview auszufragen, das die in der ganzen Welt geschätzte und geliebte Golda im November 1972 der italienischen Journalistin Oriana Palazzi gegeben hat. Wir entnehmen diesem Gespräch folgende Stellen:

Golda: Im Mai werde ich 76 Jahre alt. Ich bin alt und erschöpft. Fundamental ist mein Gesundheitszustand zufriedenstellend, aber ich kann nicht ewig diesem unheimlichen Arbeitsrhythmus standhalten. Oft sage ich zu mir selbst: zum Teufel mit all diesen Problemen und all diesen Leuten! Es gibt Tage, da möchte ich am liebsten meine sieben Sachen packen und davonlaufen ohne Adieu zu sagen.

Frage: Man sagt sie seien rechtshänderisch und unangenehm.

Golda: Unangenehm, ich? Nein, bestimmt nicht. In der Politik gibt es fundamentale Standpunkte, die ich hartnäckig verteidige. Ich glaube an Israel und werde in für den Staat lebenswichtigen Fragen, mich niemals zu Verzichtsbewegungen lassen. Aber auf jedem anderen Gebiet, in meinem Privatleben, in meinen Beziehungen zu anderen Menschen, in allen menschlichen Fragen, bin ich äusserst empfänglich und lasse mich von meinen Gefühlen leiten.

Frage: Weinen Sie manchmal?

Golda: Und ob ich weine! Nichtsdestoweniger glaube ich, dass ich meinem Leben mehr gelacht als geweint habe.

Frage: Heben Sie Angst vor dem Altern?

Golda: Überhaupt nicht. Das hohe Alter ist einem Flugzeug vergleichbar, das in einem Sturm gerät. Die Passagiere können weder das Flugzeug verlassen, noch dem Sturmwetter Einhalt gebieten. Man kann die verbleibende Zeit nicht aufhalten und es ist besser der Mensch steht den unveränderlichen Tatsachen des Lebens ruhig gegenüber.

hig und gefasst gegenüber. Frage: Was denken Sie über den Tod? Golda: Ich habe Angst zu alt zu werden. Das schlimmste ist, die geistige Regierbarkeit zu verlieren, zu einem nutzlosen Mitglied der Gesellschaft zu werden. Mein Streben geht dahin, diese Welt zu verlassen, bevor ich meine geistige Frische verliere. Angst habe ich nur davor, zu alt zu werden. Dieses Gespräch wurde in einem Buch veröffentlicht, das den Titel trägt: „Stillebein mit der Geschichte“.

THEORIE UND PRAXIS

In den Zeitungen und an den Litfasssäulen war ein „Karata“-Film angekündigt worden. Die Liebhaber dieser auf der Leinwand flimmernden Dramen, in denen der Held unter Anwendung der Karata-Angriffstechnik, Dutzende von Gegnern im Nu aus dem Felde schlägt, hatten sich zahlreich im Jerusalemer Edison-Kino eingefunden. Gespannt und hoffnungsfroh bereiteten sie sich seufzend auf die Dinge vor, die da kommen sollten. Doch es kam anders. Anstelle des Karata-Streifens hatte die Verleihtfirma ein seltsames Liederdrama geschickt.

Bereits fünf Minuten nachdem die Lichter ausgegangen waren, war dem fachkundigen Publikum über jedem Zweifel klar, dass hier von Karata überhaupt nicht die Rede sein konnte. Zuerst wurde gequält, geschrien und gejöhlt. Dann ging

man zur Tat über. Sitze wurden mit knurrenden Grinsen losgemacht und dienten als Werkzeuge für weitere Zerstörungsbau und als Wurfgeschosse gegen die Inneninstallation. Eine gute halbe Stunde randalierte das Karata-Publikum.

Als die Polizei eintraf um die Ordnung wiederherzustellen, herrschte Ruhe in dem zu siebzehn Prozent zerstörten Kinosaal. Das enttäuschte Karata-Publikum war nach getaner Arbeit nach Hause gegangen. Der Schaden beläuft sich auf viele Zehntausende Pfunde. Die Leitung des Edison-Kinos hat angekündigt, dass der Saal mindestens drei Wochen zur Durchführung der Reparaturen geschlossen bleibt.

MUT ZUM FRIEDEN

Vor den Wahlen waren die Zeitungen voll von Inseraten, nicht nur der um die Stimmen der Wähler werbenden Parteien, sondern auch von Kreisen, die das Publikum zu irgend einer politischen oder weltanschaulichen Stellungnahme aufriefen.

Nach einer langen Pause erschienen vor einigen Tagen wieder ein derartiges Inserat in der „Blätter“. Es erregte ungewöhnliches Interesse und fand einen sehr starken Widerhall, weil sich darin zum ersten Mal eine Gruppe dem Publikum vorstellte, die man als erste „religiöse Opposition“ bezeichnen darf. Das Inserat wendet sich gegen die starre Haltung der Religiösen Nationalen Partei bei den Verhandlungen um die Bildung einer Regierungskoalition. Insbesondere werden extreme Forderungen in der Territorialfrage angegriffen. Hier entnimmt, dem unter dem Titel „Mut zum Frieden“ veröffentlichten Inserat, folgende Stellen:

„Im Publikum herrscht die Meinung vor, dass alle religiösen Bürger einen extremen Standpunkt in Fragen der Sicherheit und der Aussenpolitik einnehmen. Deshalb müssen diejenigen unter ihnen, die eine gemässigte Haltung befürworten ihre Stimme erheben. Wir weisen die Behauptung, dass die Tora eine politische Linie gebietet, die jedes territoriale Kompromiss ausschliesst, zurück. Wir verurteilen alle extremistischen Deklarationen in der Territorialfrage. Sie schränken die Handlungsfreiheit der Regierung ein und sind mit den wahren Interessen des Staates unvereinbar. Wir treten dafür ein, dass der israelischen Regierung Handlungsfreiheit und ein weiterer politischer Raum für Verhandlungen gelassen wird. Wir sind für die Bildung einer Regierung, die fähig ist Entscheidungen zu treffen und alle sich bietenden Möglichkeiten zu einem Frieden zu gelangen, wahrzunehmen kann.“

Die italienischen Parteien richten sich immer mehr auf eine drohende neue Auseinandersetzung über die Ehescheidung ein. Das im Frühjahr fällige Referendum über die Ausdehnung des 1970 in Kraft getretenen Scheidungsgesetzes kann offenbar nicht mehr vermieden werden.

Alle kommunistischen und sozialistischen Versuche, eine Einigung mit der Democrazia Cristiana herbeizuführen und durch die Verabschiedung eines neuen Gesetzes den Volkentscheid zu blockieren, sind bisher gescheitert. Auch ein Gespräch des sozialistischen Parteisekretärs de Martino mit Ministerpräsident Rumor blieb erfolglos.

Der kommunistische Parteivorstand hat daraufhin noch einmal an alle „auf dem Boden d. Verfassungsgebenden Kräfte“ appelliert durch einen Kompromiss die Gefahr zu bannen, dass „der religiöse Friede gestört“ und „die nationale Einheit getroffen“ wird. Gleichzeitig beschloss er jedoch eine Konferenz aller kommunistischen Regional- und Bezirksvereine einzuberufen, auf der die „Mobilisierung der Partei und der Volksmassen“ für die Referendums Kampagne eingeleitet werden soll.

In Kreisen der Regierungskoalition (Christliche Demokraten, Sozialisten, Sozialdemokraten, Republikaner) sind die Meinungen über die möglichen Folgen des Volksentscheids für das Kabinett Rumor geteilt. Die Frontlinie der Referendums Kampagne wird mitten durch das

Ehescheidung in Italien umstritten

Koalitionslager gehen: Die Christlichen Demokraten stehen gemeinsam mit den oppositionellen Neofaschisten auf dem Boden der Unauflöslichkeit der Ehe, die anderen drei Koalitionsparteien bilden gemeinsam mit den Kommunisten den Block der Scheidungsbefürworter.

Sowohl die Sozialisten als auch die christlich-demokratische Linke fürchten, dass eine mit voller Härte betriebene Kampagne sehr leicht tödlich che.

für die Koalitionsregierung den könnte. Die christlich-katholische Parteiführung die Sozialdemokraten Republikaner hingegen eine von allen Seiten fällige Auseinandersetzung in se Streiktruppe müsse so grenzen sein, dass davon den grossen politischen wirtschaftspolitischen vorhandenen Überbegriffen der vier Mitte-Links nicht berührt zu werden Kampagne sehr leicht tödlich che.

Sadat will Gadaffi und Faisal aussuchen

Kairo (UPI, R. AFP) — Der ägyptische Präsident Anwar Sadat, und der libysche Herrscher, Moammar Gadaffi, floßen gemeinsam nach Soudan, um eine Beilegung der jahrelangen Differenzen zwischen Libyen und Soudan zu versuchen.

Gadaffi hatte am Dienstag in einer Ansprache vor dem ägyptischen Parlament den ägyptischen Streitkräften seine höchste Anerkennung ausgesprochen und erklärte, dass sich seine Angriffe auf die Politik Sadats zum Schaden der arabischen Sache ausgewirkt hätten.

nach Mekka begeben dort aus, möglicherweise mit König Feisal, zur Gipfelkonferenz. In Beirut herrscht die Meinung vor, dass Gadaffi nach Soudan kam, nachdem er hatte, dass die Politik Sadats und insbesondere seine Bemühungen zur Stärkung der arabischen Streitkräfte, zu einer Einigung führen kann.

MUTTER VON SIEB MUTTER DES JA

Ester Dafon, die Mutter von sechs Töchtern und ein in Chedera wurde zur d. Jahres gebräut. Sie von den zuständigen Behörden ausgesucht worden. Der Mann ist bei einem Verkehrsunfall verstorben. Sie musste ihre Familie zuwendungen, die sie in wollen sich Sadat und Gadaffi und einer T-Arbeit er

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

© B. Fiser & Co. Verlag, München

54

Klops benutze sie, um Lebensmittel, Benzin, Lastwagenreifen, Nylonstrümpfe, Seife, Kosmetika und Kleidung zu kaufen, wobei ein Teil der Beute zur Bestreitung eines angenehmen Lebens für ihn und Winzer diente. Der Rest wurde zu Schwarzmarktpreisen abgesetzt. Innerhalb von dreissig Monaten war Klaus Winzer ein reicher Mann geworden. Im Frühjahr 1948 belief sich sein Bankkonto auf fünf Millionen Reichsmark.

Seiner entsetzten Mutter erklärte er seine einfache Philosophie: „Ein Dokument ist nicht entweder echt oder gefälscht, sondern es ist entweder wirksam oder unwirksam. Wenn dir ein Pass über eine Grenze verhelfen soll, und du passierst mit seiner Hilfe diese Grenze, dann ist er ein brauchbares Dokument.“

Im Juni 1948 spielte Klaus Winzer das Leben zum zweitenmal um: Die alte Reichsmark wurde von der DM abgelöst. Aber anstatt einen Umtausch im Verhältnis 1:1 vorzunehmen, schafften die Behörden die alte Währung einfach ab und zahlten jedem Bürger ein „Kopfgeld“ von 40 DM aus. Klaus Winzer war ruiniert. Sein Vermögen hatte sich in wertloses Papier verwandelt.

Waren aller Art kamen wieder in den Handel, und Schwarzhandler wurden entbehrlich. Prompt wurde Klops von seinen eigenen Kunden denutzert, u. Winzer musste fliehen. Er stellte sich selbst einen Interzonenpass aus und fuhr damit zum Hauptquartier der Militärregierung der britischen Zone in Hannover. Dort bewarb er sich um eine Anstellung in der Passabteilung.

Seine Referenzen von den US-Behörden in Wiesbaden, unterzeichnet von einem Obersten der amerikanischen Luftwaffe, waren hervorragend: kein Wunder, denn er hatte sie selbst geschrieben. Der britische Major, der ihn interviewte, setzte die Teetasse ab und erklärte dem Bewerber:

„Ich hoffe, Sie sind sich darüber im klaren, wie

wichtig es ist, dass die Leute stets ordnungsgemässe Papiere bei sich führen.“

Mit grossem Ernst versicherte Winzer dem Major, dass er sich dessen voll und bewusst sei. Zwei Monate später kam seine grosse Chance. Er sass allein in einer Kneipe und trank sein Bier, als ein Mann mit ihm ins Gespräch kam. Sein Name war Herbert Molders. Er vertraute Winzer an, dass er von den britischen Militärbehörden wegen Kriessverbrechen gesucht werde und Deutschland unbedingt verlassen müsse. Aber nur die Enklaender stellten Pässe für Deutsche aus, und er wagte es nicht, einen Pass zu beantragen. Winzer entgegnete, dass sich das möglicherweise deichseln liesse, aber Geld kosten würde. Zu seinem Erstaunen zog Molders ein echtes Diamantenhand aus der Tasche. Winzer vermutete, woher es kam.

Eine Woche später stellte Winzer, dem Molders ein Foto von sich gegeben hatte, den Pass aus. Er war sogar echt. Winzer brauchte ihn gar nicht zu fälschen.

Das System, nach dem das Passamt arbeitete, war sehr einfach. In der Abteilung Eins erschienen die Antragsteller, füllten ein Antragsformular aus und hinterliessen ihre mitgebrachten Papiere und amtlichen Unterlagen. Abteilung Zwei überprüfte die Geburtsurkunden, Personalausweise, Führerscheine und so weiter auf mögliche Fälschungen und stellte fest, ob Namen von Antragstellern auf der Kriegsverbrecher-Fahndungsliste auftauchten. Wenn keine Bedenken bestanden, reichten sie den Antrag mit einer vom Abteilungsleiter unterzeichneten Befürwortung an die Abteilung Drei weiter. Abteilung Drei entnahm bei Erhalt der Befürwortung durch Abteilung Zwei dem Safe einen Blankopass, füllte ihn aus und fügte das Foto des Antragstellers ein. Der kramte den Pass dann nach einer Woche abholen.

Es gelang Winzer, sich in Abteilung Drei vorsetzen zu lassen. Er füllte das Antragsformular für Molders auf einen neuen Namen aus, schrieb eine Befürwortung auf den entsprechenden Vordruck von Abteilung Zwei und fälschte die Unterschrift des betreffenden britischen Offiziers.

Dann ging er in die Abteilung Zwei hinüber, legte Molders' Antrag zusammen mit der Befürwortung zu den neunzehn bereits befürworteten Anträgen, die dort zur Abholung bereitlagen, und trug den Stapel in Major Johnston's Zimmer. Major Johnston prüfte nach, ob zwanzig ausgefüllte und unterschriebene Befürwortungsvordrucke vorlagen, ging an sein Safe, holte zwanzig Blankopässe heraus und überreichte sie Winzer. Winzer füllte sie ordnungsgemäss aus, versah sie mit dem amtlichen Stempel und handigte den neunzehn wartenden Antragstellern neunzehn Pässe aus. Den zwanzigsten Pass steckte er ein. In den dafür vorgesehenen Aktenordner heftete er zwanzig Anträge ab, damit ihre Anzahl mit derjenigen der ausgestellten Pässe übereinstimmte.

An jenem Abend überreichte er Molders den neuen Pass und nahm das Diamantenhand ab. Er hatte sein neues Mutter gefunden.

Im Mai 1949 wurde die Bundesrepublik gegründet

und das Passamt in Hannover der Regierung Landes Niedersachsen übergeben. Winzer blieb seinem Posten. Er hatte keine Kunden mehr, brauchte auch keine. Allwöchentlich füllte er fälschlich ein Passantragsformular aus, versah dem ein face aufgenommenen Lichtbild irgendeiner anonymen Person, das er von einem Studioph. phen besorgte, fälschte einen Befürwortungsvordruck mit der Unterschrift des Leiters der Abteilung Zwei (der jetzt ein Deutscher war) und ging mit einem Packen bereits bearbeiteter Anträge Befürwortungen zum Leiter der Abteilung D-lange die Anzahl der Anträge und Befürwortungen übereinstimmte, erhielt er jedesmal anstandslos Stapel Blankopässe. Bis auf einen wurden sie allesamt den Antragstellern ausgehändigt. Der Blankopass wanderte in seine Tasche. Alles, darüber hinaus benötigte, war der amtliche Stempel. Es war nicht unbemerkt geblieben, wenn gestohlen hatte. Er nahm ihn über Nacht in sein Haus, und am nächsten Tag besass er einen vom Dienststempel des Passamts der Landes von Niedersachsen.

Innerhalb von sechzig Wochen brachte diese Weise sechzig Blankopässe in seinen Er reichte seine Kündigung ein, hörte sich die Lobreden an, die seine Vorgesetzten zu gewissenhafte und sorgfältige Arbeit als Ang in ihren Diensten hielten, und verliess Hannover. Antwerpen verkaufte er das Diamantenhand zu einer Zeit, in der für Gold und alles weit unter Marktpreis zu haben war. Er brück eine hübsche kleine Druckerei auf.

Er war nie mit der Odessa in Berührung gekommen, wenn Molders seinen Mund gehalten. Aber in Madrid prahlte Molders Freunden, der mit seinem Kontaktmann in Deutschland, der ihm darum bat, einen echten westdeutschen auf einen falschen Namen ausstellte.

Ende 1950 suchte ein „Freund“ Winzer in brück auf, der sich dort gerade als Inhaber einer Druckerei eingerichtet hatte. Winzer blieb anderes übrig, als zu kooperieren. Von da an er jedem Odessa-Mann, der in Schwierigkeiten einen neuen Pass aus.

Das System war absolut sicher. Alles, was brauchte, war ein Lichtbild des Betreffenden sein Geburtsdatum. Von den Angaben zur die in den — im Archiv des Passamts verwalt Antragsformularen ausgefüllt worden waren, jeweils eine Kopie behalten. Er nahm einen pass und trug dort die bereits auf einem der A formulare von 1949 vermerkten Angaben zur ein. Der Name war zumeist gebrauchlich u Geburtsort weit hinter dem Eisernen Vorhang somit nicht nachprüfbar. Das Geburtsdatum en in den meisten Fällen dem wirklichen Alt SS-Antragstellers ziemlich genau. Winzer den Stempel der Passbehörde des Landes Niedersachsen in den Pass, und der Inhaber unterzeichnet seiner eigenen Handschrift mit seinem neuen Pass den Pass erhielt. (Fortsetzung)

Israel National

OPERA

Der grosse Erfolg der Saison

DIE ZIRKELPRINZESSIN

TEL-AVIV: 26.2., 28.2. um 6.00 Uhr

Sonderaufführungen:

TEL-AVIV: 23. — 8.30 Uhr 6.3. und 11.3. — 6.00 Uhr

RAIFA

14.3. — 7.00 Uhr „Armon“

JERUSALEM: 18.3. — 6.00 Uhr „Binjane Ha'uma“ Madame Butterfly unter Mitwirkung der Starsänger: von der Metropolitan Oper Judith De Paul

eidung in Italien

Sonntag, 24. 2. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN

5

Der Kampf um das Mittelmeer!

Von Dr. SIMON ADROKE

Es ist die Welt weit. Die Mächte sind nobel. Die Möglichkeiten enorm. Trotzdem ist das Mittelmeer mit einer Länge von 3860 km und einer Breite von 670 km das Zentrum des weltweiten Konfliktes geworden. Der Kampf um das Mittelmeer wird als der wichtigste Kampf der Welt und der Menschheit

der Anfang des Endes der deutschen nationalsozialistischen Ära.

Nach dem zweiten Weltkrieg als die Sowjet-Union schon aus den Schwierigkeiten der Revolution herausgekommen war und die Wunden des Zweiten Weltkrieges schon so weit geheilt waren, hat sich Russland entschlossen, sich den Weg des zarisistischen Imperialismus für seine Auspostulierung anzueignen. Mit neuen Methoden und neuen Mitteln. Die Sowjet-Union erscheint nunmehr auf dem Horizont des Mittelmeeres, indem sie einen Großteil ihrer Flotte beschickt. Die strategischen Ziele, welche sie dabei verfolgt, müssen auch einem Blicken klar sein. Die Sowjetunion will auf diese Art ganz Europa in die Zange bekommen und kann im Bedarfsfall mit diesen Kriegsschiffen nach dem Indischen und Atlantischen Ozean kommen und den Verkehr zwischen Amerika und Europa lähmen.

Der Name Mittelmeer spricht für dessen Bedeutung. Umspült drei Kontinente — Asien und Afrika. Meer führen drei Eindrücke: G. Suez und der Bosporus. verbindet das Mittelmeer mit dem Atlantischen Ozean mit dem Roten Meer und dem Schwarzen Meer und vice versa. Das ist der Haupt-Transport auf diesem wichtigen Seewege. In den letzten Tagen der letzten Woche sind aus allen drei Kontranten drei Kontranten transportiert. Der weltweite Kampf um das Mittelmeer beherrscht die wirtschaftliche, politische und vor allem strategische Macht. Durch das Mittelmeer herrscht die Römische Kaiserzeit. Das Mittelmeer ist seine große Bedeutung. Alexander, Napoleon und schließlich England. Die Gefahr besteht darin, dass die Beherrschung der Welt entweder direkt im Mittelmeer oder in dessen unmittelbarer Umgebung ergeben hat. Der Kampf um das Mittelmeer der geniale Nelson, der französische und die Flotte in der Zeit Napoleon hatte. Durch einen Sieg im ersten Mittelmeer-Krieg mit ihren Armeen gegen die Flotte von Napoleon, die in der Bucht von Korfu eingedrungen, hier aus haben sie die Flotte geschlagen. Im Weltkrieg wurde bei der Schlacht von Jutland die deutsche Flotte von der britischen Flotte geschlagen. Die deutsche Flotte wurde von der britischen Flotte geschlagen. Die deutsche Flotte wurde von der britischen Flotte geschlagen.

Sowjetunion zunichte gemacht. Das kleine israelische Volk hat die ganze Welt durch seine Tapferkeit und seinen Opfermut im Ersten Weltkrieg. Die syrische Armee wurde geschlagen und die ägyptische Armee wurde durch die Sowjetunion gestoppt. u.z.w. in dem Moment als die israelische Armee 80 km vor Kairo stand. Die Sowjetunion hat es durch Mobilisierung der Militäreinheiten in Ungarn und der Tschechoslowakei und ihren Drohungen geschafft. Ägypten zu retten. Diesen Drohungen haben sich die Vereinigten Staaten entgegen gestellt und die Welt war am Rande eines dritten Weltkrieges. Der sowjetische Flottenkommandant, der die Flotte nicht erreichen konnte, hat seine Basis aufzubauen. Die Geschichte lehrt uns, dass sich politische Geschicke wiederholen. So war es im Berliner Kongress als die Forderungen von Zar Alexander I. der die Besetzung des Bosporus und der Dardanellen erwirken wollte — durch das energische Eingreifen des deutschen Kanzlers Bismarck und des englischen Ministerpräsidenten Disraeli, scheiterten. Es ist klar, dass sich Israel in der Mitte eines weltweiten Konfliktes befindet. Der Kampf um das Mittelmeer ist der Kampf um die Weltwirtschaft. In diesem Kampf zwischen den Supermächten, das sind die Vereinigten Staaten und Russland und in dem Kampf zwischen Israel und den Arabern werden nur diejenigen als Sieger hervorgehen, welche die stärksten Nerven haben.

BANDENKRIEG IN EJLAT

Zwanzig Personen wurden festgenommen und zwei Personen ins Krankenhaus überführt. Es ist klar, dass sich Israel in der Mitte eines weltweiten Konfliktes befindet. Der Kampf um das Mittelmeer ist der Kampf um die Weltwirtschaft. In diesem Kampf zwischen den Supermächten, das sind die Vereinigten Staaten und Russland und in dem Kampf zwischen Israel und den Arabern werden nur diejenigen als Sieger hervorgehen, welche die stärksten Nerven haben.

DER OKTOBERKRIEG «BREMSTE» DIE UNTERWELT

Eine Untersuchung des Jerusalem Instituts für Kriminologie über das Verhalten der Unterwelt während der ersten 19 Kriegstage ergab, dass die Verbrecher eine „Übergangsperiode“ brachten, um sich an die neue Lage anzupassen.

Die täglichen Polizeiberichte zeigen, dass wenigstens während der ersten Kriegstage ein Absinken der Verbrechensrate auftrat. Aber das Bild ist nicht ganz so eindeutig. Die Fahndungsbeamten erklären, dass sich vom 12. Kriegstag an ein leichtes Ansteigen der Verbrechensrate abzeichnete, was auf eine erneute Organisation der kriminellen Tätigkeit hinweist. Der Grund für das anfängliche Absinken der Verbrechensrate liegt auch darin, dass sich die Geschädigten während der ersten Kriegstage nur sehr selten bei der Polizei beschwerten, und dass die Kriminellen einige „Übergangsperiode“ brachten, um sich dem neuen Notstand anzupassen.

Ein kleiner Teil der Beschwerden kam bei einer Umfrage zu Tage, die die Moral der Bevölkerung untersuchte. Diese Umfrage wurde in den vier großen Städten veranaltet und umfasste 839 Befragte. 28 von ihnen waren Opfer irgendeiner kriminellen Handlung gewesen, aber nur 3 hatten sich bei der Polizei beschwert.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: Charley Varick (8. Woche). BEN JEHUDA: Coogan's Bluff (CINEMA ONE: Der Despot (2. Woche). CINERAMA: Pat Garrett und Billy the Kid. CHEN: Hercules gegen Creta (2. Woche). DEKEL: Cui Bona (4. Woche). ESTHER: Blume in Love (8. Woche). DRIVE-IN: 7.15 The Truth Family, 9.30 Bullitt. GAT: Pete's Tilla (23. Woche). GORDON: Le Grand Blond Avec Une Chaussette Noire (40. Woche). HOD: The Daring Doberman (3. Woche). LIMOR: Der Professor (2. Woche). MAXIM: What They Did to Solange (7. Woche). ORDAN: Sommer (3. Woche). OPHIR: Scorpio (4. Woche). ORLY: Vil cry tomorrow (5. Woche). PEER: Malina (8. Woche). PARIS: Eddy der Detektiv (STUDIO: Banana (2. Woche). TCHETEL: Dool (5. Woche). TEL-AVIV: The Laughing Policeman. ZAPON: Das Verhör (3. Woche).

RAMAT-GAN:

KINO LILLY: 4.00: Mighty Jungle, 7.15, 9.30: 55 Days at Peking. JERUSALEM: ARNON: The Glass House. CHEN: Nil. EDEN: Gunfight at O.K. Corral. EDISON: Zalm. HABIRAH: The Rigmist. JERUSALEM: Splendor in the Grass. ORGIL: Le Feu de la Chaudière. ORION: Gordon's War. ORNA: The Last American Hero. RON: Gone With The Wind. SEMADAR: Everything you always wanted to know about sex but were afraid to ask. HAIFA: AMPHITHEATRE: Two Brothers From Trinity. ARMON: Coffy. ATZMON: Un Cave. CHEN: Return of Sabata. MIRON: The Delinquent. MORIAH: Coogan's Bluff. ORAH: Blume in Love. ORDAN: Madame X. ORION: Infernal Street. ORLY: A Date with a Lonely Girl. PEER: Lady Sings the Blues. RON: Scarecrow.

Die meisten gestohlenen Fahrzeuge waren Privatkraftwagen, die in vielen Fällen später mit leeren Benzin tanks am Straßenrand aufgefunden wurden. Die Fahrzeugdiebe gehörten nicht zur kriminellen Schicht. Die Diebstahlrate war das Ergebnis des Mangels an öffentlichen Verkehrsmitteln, und es stellt sich heraus, dass zumindest ein Teil dieser Delikte von Soldaten begangen wurden, die sich nach erhaltener Einberufungsbeihilfe zu ihren Einheiten zu begeben, oder Soldaten, die auf Kurzurlaub waren.

Die Zahl der Einbrüche in Privathäuser sank um ein Drittel. Eine andere Tatsache ist die Verlagerung der Diebstahl von Bannmaterial-Diebstahl zur Entwendung kleinerer Geldsummen sowie von Schmuck, Transistorapparaten, Lebensmittelprodukten und Zigarettens.

Soweit die Haltung der „Unterwelt“ zum Krieg und seine Auswirkungen. Wie reagierten sie auf die Ereignisse, die hinter Gitter saßen?

Der Leiter der Gefängnisverwaltung, Aris Nitz, führt an, dass sich von 2000 jüdischen Häftlingen 500 freiwillig meldeten, um die Kriegswirtschaft zu unterstützen. Unter ihnen waren solche, die sogar in die Armee eintreten wollten. Natürlich wurden ihnen dies verweigert, denn ihre Entlassung aus dem Gefängnis ist nicht nur mit allen möglichen Schwierigkeiten verbunden, sondern dies würde eine Aufhebung der jeweiligen Gerichtsverurteilung bedeuten.

Die Häftlinge meldeten sich jedoch freiwillig zum Blutspenden, und innerhalb einiger Tage wurden 900 Blutspenden gesammelt. Es gab sogar Häftlinge, die versuchten, entgegen den Vorschriften mehr als einmal Blut zu spenden. In den verschiedenen Gefängnissen wurde eine (wie Nitz es ausdrückt) „Groschenaktion“ zugunsten des Soldatenhilfswerks veranstaltet. Die Häftlinge spendeten von ihrem Geld und sammelten so über 16.000 Pfund. Zweifler, und unter ihnen Kriminologen, äussern ihre Ansicht, dass die sich freiwillig meldenden Häftlinge auf irgendeine Belohnung hoffen — vielleicht auf eine frühzeitige Entlassung aus der Haft als Gegenleistung für den Dienst am Vaterland. Nach Ansicht von Nitz ist schwer festzustellen, wer von den genannten 500 Häftlingen sich von „reinen“ Gefühlen leiten liess und wer nicht. Nitz glaubt nicht an die Notwendigkeit, in Notstandszeiten formelle Aktivitäten für Verbrecher zu organisieren, um ihnen auf diese Weise gesellschaftliches Zugehörigkeitsgefühl zu vermitteln. Wer sich freiwillig melden möchte — und diese Entscheidung zeichnete sich sowohl im letzten, wie auch in früheren Kriegen ab — findet einen Weg, dies zu tun. Die Einrichtung fester Normen erfordert nicht nur einen riesigen Verwaltungsapparat, sondern sie könnte auch Hoffnungen auf frühzeitige Entlassung wecken — und die Nichterfüllung dieser Hoffnungen führt zu einer Demoralisierung unter den Häftlingen.

Die Häftlinge meldeten sich jedoch freiwillig zum Blutspenden, und innerhalb einiger Tage wurden 900 Blutspenden gesammelt. Es gab sogar Häftlinge, die versuchten, entgegen den Vorschriften mehr als einmal Blut zu spenden. In den verschiedenen Gefängnissen wurde eine (wie Nitz es ausdrückt) „Groschenaktion“ zugunsten des Soldatenhilfswerks veranstaltet. Die Häftlinge spendeten von ihrem Geld und sammelten so über 16.000 Pfund. Zweifler, und unter ihnen Kriminologen, äussern ihre Ansicht, dass die sich freiwillig meldenden Häftlinge auf irgendeine Belohnung hoffen — vielleicht auf eine frühzeitige Entlassung aus der Haft als Gegenleistung für den Dienst am Vaterland. Nach Ansicht von Nitz ist schwer festzustellen, wer von den genannten 500 Häftlingen sich von „reinen“ Gefühlen leiten liess und wer nicht. Nitz glaubt nicht an die Notwendigkeit, in Notstandszeiten formelle Aktivitäten für Verbrecher zu organisieren, um ihnen auf diese Weise gesellschaftliches Zugehörigkeitsgefühl zu vermitteln. Wer sich freiwillig melden möchte — und diese Entscheidung zeichnete sich sowohl im letzten, wie auch in früheren Kriegen ab — findet einen Weg, dies zu tun. Die Einrichtung fester Normen erfordert nicht nur einen riesigen Verwaltungsapparat, sondern sie könnte auch Hoffnungen auf frühzeitige Entlassung wecken — und die Nichterfüllung dieser Hoffnungen führt zu einer Demoralisierung unter den Häftlingen.

Die Häftlinge meldeten sich jedoch freiwillig zum Blutspenden, und innerhalb einiger Tage wurden 900 Blutspenden gesammelt. Es gab sogar Häftlinge, die versuchten, entgegen den Vorschriften mehr als einmal Blut zu spenden. In den verschiedenen Gefängnissen wurde eine (wie Nitz es ausdrückt) „Groschenaktion“ zugunsten des Soldatenhilfswerks veranstaltet. Die Häftlinge spendeten von ihrem Geld und sammelten so über 16.000 Pfund. Zweifler, und unter ihnen Kriminologen, äussern ihre Ansicht, dass die sich freiwillig meldenden Häftlinge auf irgendeine Belohnung hoffen — vielleicht auf eine frühzeitige Entlassung aus der Haft als Gegenleistung für den Dienst am Vaterland. Nach Ansicht von Nitz ist schwer festzustellen, wer von den genannten 500 Häftlingen sich von „reinen“ Gefühlen leiten liess und wer nicht. Nitz glaubt nicht an die Notwendigkeit, in Notstandszeiten formelle Aktivitäten für Verbrecher zu organisieren, um ihnen auf diese Weise gesellschaftliches Zugehörigkeitsgefühl zu vermitteln. Wer sich freiwillig melden möchte — und diese Entscheidung zeichnete sich sowohl im letzten, wie auch in früheren Kriegen ab — findet einen Weg, dies zu tun. Die Einrichtung fester Normen erfordert nicht nur einen riesigen Verwaltungsapparat, sondern sie könnte auch Hoffnungen auf frühzeitige Entlassung wecken — und die Nichterfüllung dieser Hoffnungen führt zu einer Demoralisierung unter den Häftlingen.

GEWALTIGE EXPORTOFFENSIVE IM FRÜHJAHR

Fünfzehn „Israel-Wochen“ in einer ganzen Reihe von Ländern sollen israelische Waren in die Öffentlichkeit dieser Nationen bringen, an achtunddreißig Handelsmessen wird Israel in diesem Jahre beteiligt sein und zwar in weit stärkerer Weise als je zuvor. Handelsdelegationen aus Israel werden zahlreiche Staaten besuchen, gedruckte Reklamematerial wird verteilt und versandt werden, und Ende April werden hunderte von potentiellen Einkäufern aus dem Ausland zu einer „Exportwoche“ eingeladen werden, die das israelische Handels- und Industrieministerium organisiert. Dabei kommt eine Gedankensammlung heraus, die die israelischen Diamantindustrie gewidmet ist. Eine einhundertdreißig Seiten umfassende Broschüre über alle Sparten der israelischen Industrie wird in fünfzehntausend Exemplaren in die Welt gehen.

Auf diese Weise soll die israelische Ausfuhr in diesem Jahre gesteigert werden, die Hoffungen sind, dass es zu einem Prozent mehr zu exportieren, als im vergangenen Jahre, das an sich recht gut abgeschlossen hat, aber kaum ein Wachstum des Industriexportes, gegenüber dem Vorjahr 1972, zeigen konnte. Die Experten sind der Ansicht, dass es in diesem Jahre auch lohnen wird, zu exportieren, da der israeli Welt weniger selbst kaufen wird, als das im vergangenen Jahre der Fall gewesen war. Zahlreiche Exporteure zogen es vor, die Waren, die ihnen zur Verfügung standen, im Lande selbst zu verkaufen, da die Nachfrage in gigantischen Massen angewachsen war. Das ist nun durch den Jom Kippur-Krieg und seine Folgen völlig anders geworden, sodass es sich wieder lohnt, möglichst viele Waren für den Export zur Verfügung zu stellen.

APOTHEKEN- UND ARZTEDIENST

TEL-AVIV:

Sonntag nachts bis 23.00 Uhr: Bograschowstr. 60, Tel. 223889, Ben Jehuda 183, Tel. 242673. Ramat Gan und Umgebung: Jabotinskystr. 41, Tel. 731874. Ben Brak wie Ramat Gan. Herzlia u. Umgebung: Neve Magen, Metras Mischari, Bet Jann: Danielstr. 4. Cholon: Sokolowstr. 68. Natanias: Haritzstr. 36, Telefon 22739. Beer Scheva: „Aviv“. Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 443281. Magen David Adom: Arzt-Nachtdienst, T.A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Kapot Cholim „Maschaf“, T.A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Tel. 781111; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Netanja: MDA, Tel. 23333; Bat Jann: MDA, Tel. 863333; Cholon: MDA, Tel. 843133; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rehovot: MDA, Tel. 931333; Eischon Lesion: MDA, Telefon 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Telefon 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101. Kapot Cholim Merkaz: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: M.D.A., Telefon 101 Dr. Watts, Allenbystr. 30, Telefon 53888 (nur tagüber). Dr. Marc Dons, Hachschmestramstr. 4, Telefon 248228.

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN Sie auch immer gehen, verbinden Sie über TEKA KAPFER, Dr. M. der Bete.

RADIO und FERNSEHEN

Sonntag, 24.2.1974

schien: jede Stunde auf

und B

Programme A:

Orgelkonzert: Rameau,

Beethoven, Gluck, De-

9.55 Nachrichten in

10.55 in französischer

10.05 Sonett: „Mein

(zweiter Teil) „Aus

Häusern und Fluren“

und „Blau“, 11.00

liches Hebräisch; 11.15

Programme für Schu-

40 und 12.05 Lied und

12.30 Mittagskonzert:

Seier: Symphoniet;

Doppelkonzert für Vi-

20 und Orchester; 14.10

ter und Kind; 15.05

„unter Mitarbeit

technisch; 15.50 Buch-

16.05 Sendebot-

„Hilf-Ordnung (Klavier)

viertelstunde von Chopin

16.30: 16.30 „Musica

Anton Hebern, Geor-

berg: 17.05 Musik für

Bach: Kantate Nr. 18,

Zwei Motetten, Jans-

angelinn; 17.55 Nach-

in englischer Sprache:

der Menschen und Zah-

18.00: 18.00 Nach-

19.00: 19.00 Nach-

19.45: 19.45 Nach-

20.05: 20.05 Fil-

20.45: 20.45 Aus

21.05: 21.05 Aus

21.45: 21.45 Aus

22.05: 22.05 Aus

22.45: 22.45 Aus

23.05: 23.05 Aus

23.45: 23.45 Aus

24.05: 24.05 Aus

24.45: 24.45 Aus

25.05: 25.05 Aus

25.45: 25.45 Aus

26.05: 26.05 Aus

26.45: 26.45 Aus

Rundfunk-Tonbandaufnahmen des

schwedischen Rundfunks: Hans

Leygraf (Klavier) spielt Sonate

Nr. 32 von Haydn und drei In-

ternormen von Brahms;

In der Nacht zwischen den

Nachrichtensendungen auf bei-

den Sendern A und B leichte

Musik, Lieder, Chansons;

Programme B:

6.05 Morgensymphonie; 6.15

Musikalisches Uhr; 6.30 Eine

Minuten Hebräisch; 7.25 und 7.35

Gesänge; 7.55 Grünes Licht;

8.10 Morgensymphonie; 10.05

Für die Hausfrau; 12.06 Im Ar-

beitsrhythmus; 12.30 Unterhal-

tungsprogramm; 13.25 Unsere

Lieder; 14.10 Hier Ehad Manor;

15.05 „Dir und mir“; 15.55 „Ja

capo“ mit Schmuel Rosen; 16.05

Eine Minute Hebräisch; 16.06,

16.35, 17.05 u. 18.05 Chansons;

16.30 Rieselstein in Fortsetzun-

gen mit Schmuel Rosen; 17.55

Verkehrsanzeige; 18.45 Täglicher

Sportbericht; 21.05 „Die

Gezeiten“ — über den Impres-

sario Baruch Gilon; 21.30

Leichte Weisen; 22.05 „Ich sin-

ge gern“ (Wiederholung); 23.25

„Unter uns“ — Probleme wer-

den über das Telefon diskutiert;

Sender B:

19.05 und 20.05 Nachrichten

und Gesang.

Mittagszeit:

Nachrichten: jede Stunde;

6.05 und 7.05 Morgensymphonie

plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05

und 00.05 Nachrichtenjournal;

8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit

einem Lied; 10.55 Programm

11.05, 12.30, 13.05

der ersten Hälfte des Jahrhun-

derts (Mordechai Naor) 13.30

Das werde ich nie vergessen;

14.00 Mitteilungen für Soldaten;

14.05, 15.05, 16.05 und 16.55

Zum Nachschlaf; 16.30 Eine kur-

ze Frage: 17.40 Chansons für

jedermann; 18.05 und 19.05 Ra-

dioport; 20.05 und 21.05 Pa-

radisehrliche Chansons;

22.05 und 23.05 Heute abend-

direkte Übertragung;

In der Nacht zwischen den

Nachrichtensendungen — Musik,

Chansons, Lieder.

Schulfernsehsprogramm:

7.50 Technologie; 8.15 Geo-

metrie; 8.40 Literatur und

Sprechunterricht; 9.05, 10.00,

und 12.00 Englisch; 10.20 Na-

turkunde; 10.40 Französisch;

11.00 Algebra; 11.20 Rechnen;

12.20 Beratung und Richtungs-

gebung; 13.00 Geometrie; 13.20

Sprachwörter; 13.40 Schach —

23.00 (beide 16.18); 16.00

Handfertigkeitunterricht; 16.37

Begegnung mit dem Dichter

Jizhak Orpas; 17.05 Programm

für Mütter und Kinder.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32

Die Brady-Familie: „Wie erzielt

man geschäftliche Erfolge?“

18.00 Buchstabenquiz; 18.30

bis 20.00 Programm und Nach-

richten in arabischer Sprache;

20.00 „Eine eigenartige Fami-

lie“; „Familiengruppe“; 20.30

Mahat; 21.00 „Umweltliche Mi-

sion“; „The test case“; 22.40

„Es ist gut erwachsen zu wer-

den“ — zweite Folge mit Irit Do-

tan, Sara Golan, Zippi Schavit,

Schmuel Kraus und vielen an-

deren; 23.30 Tagesabschluß.

AUTOBESITZER!

Bitte machen Sie eine einfache Rechnung:

Wieviel kostet eine

Fahrkarte hin- und zu-

rück von Tel-Aviv

nach Haifa?

Mit der EISENBAHN

Mit IHREM AUTO

IL 7.80

IL 35.—

(durchschnittlich, unter

durchschnittlich, unter

Kreuzstellen u. a. v.)

DIE RECHNUNG IST EINFACH —

DIE SCHLUSSFOLGERUNG KLAR

Fahren Sie mit der

Israel-Eisenbahn

der Bete.

der Bete.

der Bete.

der Bete.

der Bete.

der Bete.

der Bete.

der Bete.

